

Sind sie alle nur totes Erdreich?

Gedanken zum Ergebnis einer Jugendbefragung

Von P. Dr. Erich Grunert CSSR, Hennef/Sieg

Ende 1959 befragte das Pastoral-Soziologische Institut des Bistums Essen die katholische Bistumsjugend beiderlei Geschlechts zwischen 14 und 25 nach ihrer eucharistischen Frömmigkeit. Auf Grund der Beteiligung darf das Ergebnis als repräsentativ angesehen werden, soweit es sich um die 15-, 16- und 17jährigen handelt. 2/3 der Jungen und 3/4 der Mädchen gehören diesen Altersklassen an. Ihr hoher Anteil geht auf die Art der Befragung zurück, die überwiegend an Berufsschulen, aber auch an höheren Schulen durchgeführt wurde. Es antworteten somit vor allem Jugendliche, die noch in der Berufsausbildung stehen oder sich auf ein späteres höheres Studium vorbereiten. Jugendliche, die an Schulen irgendeiner religiösen Genossenschaft auf den Priester- oder Ordensstand vorbereitet werden, sind nicht erfaßt worden und haben sich nicht beteiligt.

Der Fragebogen enthielt keine Frage nach Neigung oder Einstellung zum Priester- oder Ordensstand. Von einem Jungen unter insgesamt gut 3000 und einem Mädchen unter insgesamt gut 5000 der Antwortenden abgesehen, hat niemand aus sich das Thema berührt. Der Junge möchte einmal Missionshelfer werden, das Mädchen Missionsschwester. So gesehen sollte man meinen, diese Jugend sei für eine besondere Mitarbeit an der Ausbreitung des Reiches Christi nicht mehr interessiert.

Dennoch enthält das Gesamtergebnis der Befragung einen Abschnitt, der zu der Schlußfolgerung berechtigt, daß bei kluger Leitung der dazu Berufenen, der Eltern, Lehrer und des Seelsorgsklerus, mancher Beruf geweckt werden könnte. Unter anderm haben die Jugendlichen auch die Frage nach der Häufigkeit der Kommunion beantwortet. Hier ragt eine Gruppe heraus, die als besonders eifrig im Empfang der hl. Kommunion zu bezeichnen wäre. Es gehören dazu jene Jungen und Mädchen, die glaubhaft versichern, in jeder Messe oder wenigstens jeden Sonntag zum Tisch des Herrn zu gehen. Glaubhaft sind ihre Aussagen, weil sie in Einklang mit dem Verhalten stehen, das sich aus den übrigen Antworten ergibt. Die meisten derer, die jeden Sonntag gehen, können wegen ihrer Berufsarbeit nur sonntags zur Messe und daher auch nur dann zur Kommunion gehen. Die andern, die sagen, daß sie in jeder Messe gehen, gehören zu denen, die die Möglichkeit haben über die Sonntagsmesse hinaus die Schul-, Jugend- oder Abendmesse zu besuchen. Beide Gruppen (in jeder Messe, jeden Sonntag) dürfen als religiös besonders tief fun-

diert angesehen werden. Damit steht im Einklang, daß sie durchweg die eigentlich religiösen Motive für den Meßbesuch (Bedürfnis, Freude, Überzeugung) und Kommunionempfang (Liebe zu Christus, Bedürfnis nach Kraft zur Bewältigung des Alltags) nennen und die hl. Messe als Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers verstehen. Sie kommen wiederum zum größten Teil aus einem intakten Elternhaus, d. h. aus einer Familie, in der beide Elternteile noch regelmäßige Besucher der Sonntagsmesse sind. Es steht hier also eine Gruppe von Jugendlichen vor uns, die eine Voraussetzung zum Priester- oder Ordensberuf zu erfüllen scheinen und aus deren Reihen sich bei richtiger Führung mancher Beruf gewinnen lassen müßte.

Nunmehr ein Einblick in das Zahlenmaterial: Die folgenden Prozentwerte beziehen sich jeweils auf die absolute Zahl derer, die in den Grundsortierungen auftreten und die Frage nach der Häufigkeit des Kommunionempfangs beantworteten.

1. Grundsortierung nach Jungen und Mädchen allein.

	Jg.	Md.
in jeder Messe	3	8
jeden Sonntag	7	17

Werden für die Jungen und Mädchen die Werte addiert, so ist es immerhin 1/10 der Jungen und 1/4 der Mädchen, die wenigstens jeden Sonntag kommunizieren.

2. Grundsortierung nach Geschlecht und Alter.

(Alter)	15	16	17
Jg. in jeder Messe	3	2	2
jeden Sonntag	7	8	5
Md. in jeder Messe	6	6	8
jeden Sonntag	19	18	13

Es liegt in der Art der Befragung, daß nichts Sicheres darüber gesagt werden kann, wie sich der einzelne Jugendliche im Laufe der Jahre verhalten wird. Doch läßt sich vermuten, daß die Zahl derer, die in jeder Messe gehen, praktisch konstant bleiben wird; bei denen, die jeden Sonntag gehen, erlahmt der Eifer im Laufe der Jahre, besonders auffallend bei den Mädchen. Eine Ursache dürfte die Anknüpfung von Bekanntschaften sein, die erfahrungsmäßig manche Spannungen und Verlagerungen der Interessen mit sich bringen. Selbst dann noch bleibt bei Jungen und Mädchen ein beachtlicher Anteil, der wenigstens jeden Sonntag kommuniziert.

3. Grundsourtierung nach Geschlecht und Beruf.

Folgende Berufsgruppen wurden unterschieden: Bei den Jungen I = Bergarbeiter, II = Industrie(fach)arbeiter, III = Handwerker und Angehörige des Gaststättengewerbes, IV = kaufmännische Angestellte der verschiedensten Art, V = Schüler der höheren Schulen.

Bei den Mädchen ähnlich, nur daß die Bergarbeiter fortfallen. Es ergibt sich an Werten:

Jg.	I	II	III	IV	V
in jeder Messe	2	3	2	2	8
jeden Sonntag	4	4	7	7	15
Md.	I	II	III	IV	V
in jeder Messe	—	6	8	7	14
jeden Sonntag	—	14	17	18	19

Bei den Jungen, die in jeder Messe gehen, zeigen die Angehörigen der vier ersten Berufsgruppen praktisch das gleiche Verhalten. Die hier auftretenden Werte entsprechen dem Durchschnitt der Grundsourtierung (1). Auffallend weichen davon die Schüler ab. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den Mädchen, die in jeder Messe zum Tisch des Herrn gehen.

Bei den Jungen, die jeden Sonntag gehen, ist das Bild schon uneinheitlicher. Den Durchschnitt verkörpern hier die Handwerker und kaufm. Angestellten. Merklich fallen davon die Bergarbeiter und Industriearbeiter ab, während die Schüler wieder auffallend darüber stehen. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Mädchen, die jeden Sonntag gehen.

Vorsichtig formuliert darf wohl gesagt werden, daß ein bestimmter Teil der schon in der Berufsausbildung Stehenden innerlich so gefestigt ist in seiner Haltung, daß sich die Beanspruchung durch den Beruf kaum nachteilig auf seine religiöse Haltung auswirkt. Andererseits zeichnet sich auch ab, wie die Zugehörigkeit zu diesem oder jenem Beruf charakteristische Differenzen hervortreten läßt, die sich an vielen Stellen des übrigen Antwortmaterials belegen und erhärten lassen.

4. Grundsourtierung nach Geschlecht und Zugehörigkeit zu einer katholischen Organisation (n. o. = nicht organisiert).

	Jg.		Md.	
	o.	n. o.	o.	n. o.
in jeder Messe	5	1	14	5
jeden Sonntag	13	4	26	12

Die Werte sprechen für sich. Anzumerken wäre noch, daß gegenwärtig 1/5 der katholischen Jugend in der Bundesrepublik in einer katholischen Organisation ist. Wie das Antwortmaterial erkennen läßt, vereinigen diese Organisationen Jugendliche in sich, die sich überall, wo es sich um „Spitzenleistungen“ handelt, von der übrigen Jugend deutlich abheben.

Das gebotene Material erhärtet wohl die Meinung, daß in der hier erfaßten Großstadtjugend noch Idealismus und religiöser Sinn lebendig sind. Alle Verantwortlichen sollten sich fragen, ob wirklich alle Möglichkeiten erschlossen wurden. So könnten sich die Eltern fragen, ob sie es wirklich gern sähen, ja, es als eine Ehre betrachteten, wenn Gott eins der Kinder zum Priester- oder Ordensstand beriefe; ob sie darum beten. Der Diözesanklerus müßte sich fragen, wie er vor der Jugend von Priester- und Ordensstand redet; ob er nicht persönliche Verärgerung und Enttäuschung vor Jugendlichen oft freien Lauf läßt und über Probleme vor einem Forum redet, das dafür nicht reif ist. Und schließlich hätten sich die Mitglieder des Ordensstandes auch eine ähnliche Reihe von Fragen vorzulegen. Bevor über die Jugend heute geschimpft wird, wäre es gut, sich vor Augen zu halten, was ein Ordensmann einmal im Scherze sagte: Die Alten sind noch lange nicht so, wie die Jungen sein sollten.